

BUCHBESPRECHUNG

Franz Graf-Stuhlhofer:

Humanismus zwischen Hof und Universität

Georg Tannstetter (Collimitius) und sein wissenschaftliches Umfeld im Wien des frühen 16. Jahrhunderts

WUV-Universitätsverlag, 1996

ISBN 3-85114-256-X

Das Buch fußt auf der Dissertation des Autors und ist Univ.-Prof. Dr. Helmuth Grössing („Praeceptorio promotorique meo“) gewidmet, der als erster Fachmann für die Zeitenwende vom Mittelalter zur Neuzeit in Hinsicht auf die Wiener Universität und ihre Lehrer anzusehen ist. Hier ist der in Rain (daher „Collimitius“) am unteren Lech geborene Georg Tannstetter (1482 – 1535) als Letzter in eine Reihe von Mathematikern und Astronomen einzuordnen, die als erste und zweite Wiener Schule bezeichnet werden. Die erste und bedeutendere Wiener Schule besteht aus dem Dreigestirn Johannes von Gmunden, Georg von Peurbach und Johannes Müller-Regiomontanus, einem Franken aus der Bamberger Gegend, der als Vater der Trigonometrie („De triangulis“) gilt. Die zweite Wiener Schule wird von den zusammen mit Konrad Celtis von der bairischen Universität in Ingolstadt nach Wien gewechselten Mathematikern Stabius und Stiborius sowie deren Schüler Tannstetter-Collimitius gebildet.

Dr. Graf-Stuhlhofer geht in diesem Buch, das als geglückte Synthese von Biographie und Wissenschaftsgeschichte zu bezeichnen ist, mit Akribie den Dingen auf den Grund, er deckt etliche eklatante Fehler im historischen Schrifttum auf und erhellt auch Sachverhalte, die bisher im Dunkel lagen. Das trifft vor allem für das von Celtis im Jahr 1501 gegründete Poetenkolleg („Collegium poetarum et mathematicorum“) zu, das er als Vorstufe der später entstandenen vierten oberen Fakultät der Wiener Universität sieht. (Theologie, Jus und Medizin waren damals die drei oberen Fakultäten, während die Artistenfakultät nur als untere Fakultät galt. Sie kann von Inhalt und Niveau her als Vorläufer der späteren Gymnasien bezeichnet werden.)

Weiters widerspricht der Autor der gängigen Meinung, die Auseinandersetzungen zwischen Scholastikern und Humanisten wären grundsätzlicher Art gewesen, sondern führt sie vornehmlich auf verschiedene Vorlieben zurück, wobei sich die humanistische Geisteshaltung durchaus mit zeitgeistigen Modebewegungen vergleichen lasse.

Die Biographie weist Tannstetter-Collimitius im Bereich der Mathematik und der Naturwissenschaften eher als Lehrer und Herausgeber von Unterrichtstexten denn als Forscher und Wissenschaftler aus. Gemeinsam mit Stiborius hat er allerdings ein Gutachten zur Kalenderreform verfasst, in dem vorgeschlagen wird, alle 134 Jahre einen Schalttag auszulassen. (Nach der Gregorianischen Reform von 1582 werden innerhalb von 400 Jahren drei Schalttage ausgelassen.)

Tannstetters aus heutiger Sicht wichtigste eigenständige Leistung sind die „Viri mathematici“, eine Dokumentation über Leben und Werk von 26 Wiener Universitätslehrern, darunter alle bereits Genannten. Die Schrift bezeichnet auch zwölf „Erfindungen“ des aus der Gegend von Steyr/OÖ stammenden Dürer-Freundes und Kaiser-Ratgebers Stabius, des zweifellos vielseitigsten und kreativsten Mathematikers der zweiten Wiener Schule, der aber selber nichts publiziert hat und dessen Werk daher leider nur bruchstückhaft dokumentiert ist.

Von der Mathematik und Astronomie kam Tannstetter über die Astrologie zur Medizin, wo er 1513 das Doktorat erlangte und bald zum Leibarzt Kaiser Maximilian I. aufstieg. Gemeinsam mit Stabius war er im Jänner 1519 in Wels beim Sterben des Kaisers anwesend. Nach dem Rektorat im Winterse-

mester 1512/13 war er viermal Dekan der Medizinischen Fakultät, zuletzt im Wintersemester 1528/29. Dann übersiedelte er nach Innsbruck, wo er im März 1535 verstarb und am Friedhof bei der Spitalkirche begraben wurde.

Allen an Wissenschaftsgeschichte, Humanismus und den österreichischen, insbes. Wiener Verhältnissen zu jener Zeit Interessierten wird die Lektüre dieses Buches sicher Freude bereiten und Gewinn bringen.

Dieter Grillmayer

Veröffentlicht:

BB 1/2006

„Österreich in Geschichte und Literatur“, 50. Jahrgang 2006, Heft 1-2.